

Der Mariasteiner Kirchenvorplatz

Autor(en): **Born, Bonifaz / Stocker, Ludwig / Schenker, Lukas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **74 (1997)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der neue Mariasteiner Kirchenvorplatz

P. Bonifaz Born, Ludwig Stocker, Abt Lukas Schenker

Anlässlich der Jahresversammlung des Vereins der Freunde des Klosters Mariastein wurde am Sonntag, dem 27. April 1997, nach der Vesper der neugestaltete Vorplatz vor der Mariasteiner Klosterkirche offiziell durch den Abt eingeweiht. Der Himmel spendete zwar zuerst seinen Segen, bevor der Abt mit dem Weihwasser kam. Darum musste die Feier in der Kirche stattfinden. P. Bonifaz Born, Präsident der klosterinternen Baukommission, zeichnete zuerst kurz das Werden dieser Neugestaltung nach, worauf der Künstler, Herr Ludwig Stocker, Basel, die zu Grunde liegende Idee seines Werkes darlegte.

P. Bonifaz führte u. a. aus:

Im Jahre 1992 regte Abt Mauritius Fürst die Sanierung des Basilika-Vorplatzes an. Im Dezember gleichen Jahres legte unser Klosterarchitekt, Herr Giuseppe Gerster, sieben Projektskizzen vor. Sie blieben jedoch vorerst liegen, da wir zu diesem Zeitpunkt keine interne Baukommission mehr hatten.

Erst im Dezember 1993 nahm sich die neue Baukommission dieses Geschäftes an. Es wurde ein Konzept mit konkreten Vorgaben erarbeitet. Die Meinungen, ob der Vorplatz mehr *gartenartig* sein oder eher einem *Vorhof* oder

dem *Paradies* der alten Dome und Basiliken gleichen sollte, gingen auseinander.

Primäre Gesichtspunkte für die Gestaltung waren:

- Der Platz ist vorbereitender Raum für den Gottesdienst und Ort der Begegnung.
- Als gestaltende Elemente wurden vorgeschlagen:
 - Stelle für das Osterfeuer
 - etwas mit Wasser als Quelle
 - Mariensäule oder Stele mit dem hl. Benedikt

Da wir mit Platzgestaltungen wenig oder keine Erfahrung hatten, entschlossen wir uns für einen kleinen, geschlossenen Wettbewerb. Dazu luden wir vier Künstler ein, die solche Anlagen bereits gestaltet hatten. Es waren dies die Bildhauer und Gestalter:

- Hans von Ah, Ebikon
- Karl Imfeld, Sarnen
- René Küng, Schönenbuch, und
- Ludwig Stocker, Basel.

Schon beim ersten Gespräch mit den Künstlern merkten wir, dass unsere Vorstellung, vor der Basilika einen «Garten» zu haben, dem Gedanken zugunsten einer «Piazza» weichen musste, weil sich dadurch unsere Vorgaben eher realisieren liessen. Nach einer scharfen Beurteilung der vorgelegten Projekte wurde der Arbeit von Ludwig Stocker der Vorzug gegeben. So erhielt er den Auftrag zur Ausführung seines Projektes. Und ich muss sagen: Je mehr ich mit Herrn Stocker zusammenarbeitete, desto überzeugter wurde ich, dass wir die richtige Entscheidung für die Platzgestaltung getroffen haben.

Herr Ludwig Stocker stellte sein Werk folgendermassen vor:

Ich beginne mit einem Dank. Ich danke der Klostersgemeinschaft der Benediktiner von Mariastein mit ihrem Abt Lukas Schenker, dass sie mir die Gestaltung des Vorplatzes anvertraut hat. Es ist mir eine Ehre, vor dem Heiligtum, das von Benediktinern getragen wird, diese Arbeit machen zu dürfen, ist doch der Orden des hl. Benedikt einer der ältesten und wichtigsten Träger europäischer Kultur. Herr Architekt Gerster und Herr Taddio haben das Projekt unterstützt und durch sorgfältige Ausführungspläne möglich gemacht. Auch ihnen herzlichen Dank! Dank auch allen Handwerkern, die durch ihre Arbeit zum Gelingen beigetragen haben. Einen ganz besonderen Dank an den Bauchef des Klosters, Pater Bonifaz. Mit Hilfe seiner geduligen und dezidierten Begleitung der Arbeiten konnte dieses Projekt verwirklicht werden. Meinem über Jahre bewährten Mitarbeiter Josef Stehlik und seinen zwei Gehilfen Schila und Mila danke ich von Herzen. Sie haben souverän und zuverlässig alle Arbeiten in Stein ausgeführt.

Meine *Grundidee* war, hier einen Platz zu schaffen, der beiträgt zur Konzentration und Vorbereitung auf den Besuch der Basilika und der Gnadenkapelle und der auch zum Verweilen einlädt. Wenn man in der Geschichte der Kirchenarchitektur zurückschaut, sind diese Kriterien am schönsten in frühchristlichen Basiliken wie z. B. in Alt St. Peter in Rom oder in der Benediktinerabtei Maria Laach und vielen anderen verwirklicht. Den Vorplatz zu diesen Basiliken nannte man Atrium oder Paradies. Es war ein nicht überdeckter Raum mit einem Säulenumgang auf drei Seiten. Meine Idee der Platzgestaltung lehnt sich an diese alte Form an, wenn auch die Durchführung anders und freier ist.

«Du hast alles geordnet nach Mass, Zahl und Gewicht», heisst es bei Salomon (Weish 11, 20). – Gestatten Sie mir ein paar Sätze zum formalen Aufbau der Platzgestaltung. Nicht um Sie mit Theorie zu langweilen, sondern um *einen* der vielen Aspekte aufzuzeigen, die unsere europäisch-christliche Kultur mit der Antike verbindet. Es geht um die zentrale

Rolle, die die Proportionierung in dieser Platzgestaltung spielt. Das hier verwendete Proportionssystem ist pythagoreischer Herkunft und wurde durch das ganze Mittelalter bis in die Neuzeit immer wieder verwendet.

Ein bedeutender Träger dieser Überlieferung war z. B. der Benediktiner Guido von Arezzo ums Jahr 1000. Es ist das Prinzip der ganzzahligen Teilung einer Strecke oder einer Fläche. Das bedeutet, dass jeder ganzzahlige Teilungspunkt einer Strecke oder einer Fläche in harmonischem Verhältnis zum Ganzen steht. Ein über die Fassade der Basilika gelegtes Rechteck zeigt die schöne Proportion von Breite zur Höhe gleich 3:4. Das gleiche Rechteck, das über die Fassade gelegt ist, liegt, um 90° gedreht, auch über dem Vorplatz. Wie in der Fassade markante Bauteile, wie z. B. erstes und zweites horizontales Gesimse, genau auf harmonischen Proportionspunkten liegen, so sind auch auf diesem Platz alle Teile, wie Pfeileranordnung, Brunnenplatzierung, Intarsien usw., auf harmonischen Proportionspunkten angeordnet.

Der Vorplatz der Basilika ist, wie auch die klassizistische Fassade, stark auf Symmetrie angelegt. Weil Symmetrie aber nicht nur beruhigend wirkt, sondern eben auch Tendenz zum Langweiligen in sich haben kann, sind auf die-

Die Kirche und die schönen Künste

Zu den vornehmsten Betätigungen der schöpferischen Veranlagung des Menschen zählen mit gutem Recht die schönen Künste, insbesondere die religiöse Kunst und ihre höchste Form, die sakrale Kunst. Vom Wesen her sind sie ausgerichtet auf die unendliche Schönheit Gottes, die in menschlichen Werken irgendwie zum Ausdruck kommen soll, und sie sind um so mehr Gott, seinem Lob und seiner Herrlichkeit geweiht, als ihnen kein anderes Ziel gesetzt ist, als durch ihre Werke den Sinn der Menschen in heiliger Verehrung auf Gott zu wenden. Darum war die lebenspendende Mutter Kirche immer eine Freundin der schönen Künste. Unablässig hat sie deren edlen Dienst gesucht und die Künstler unterwiesen, vor allem damit die Dinge, die zur heiligen Liturgie gehören, wahrhaft würdig seien, geziemend und schön: Zeichen und Symbol überirdischer Wirklichkeiten.

2. Vatikan. Konzil:
Konst. über die hl. Liturgie, Nr. 122



Blick auf den neuen Kirchenvorplatz.

sem Platz immer wieder feine Durchbrechungen der Symmetrie festzustellen. So etwa der aus der Mittelachse verschobene Brunnen, der dann aber auf der andern Seite in der Pergola sozusagen ein Gegengewicht hat. Auch die Bodenintarsien sind in ihrem fast labyrinthartigen Verlauf ganz auf Durchbrechung der starren Symmetrie hin angelegt. Wenn dann in naher Zukunft die Pergola von wilden Reben überwachsen sein wird, wird sich vielleicht an manch einem Besucher, der in ihrem Schatten sitzt, der Wunsch von Bischof Gaillet erfüllen, dass sich nämlich die Menschen nicht nur in der Kirche drinnen, sondern auch draussen auf dem Vorplatz wohl fühlen möchten.

Abt Lukas versuchte dann eine zusammenfassende spirituell-theologische Deutung der Platzanlage:

Wer jetzt den neuen Vorplatz betritt, findet zu seiner Rechten sieben Säulen, die die sieben Freuden und die sieben Schmerzen Mariens

symbolisieren; sie sind dementsprechend angeschrieben. Auf der anderen Seite weisen die Säulen auf die sieben Gaben des Heiligen Geistes hin. Und ungefähr in der Mitte sprudelt lebendiges Wasser im Brunnen, der in seiner Symbolik die Verkündigung an Maria durch den Engel darstellt. Im Englischen Gruss beten wir: «Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft – angelus Domini nuntiavit Mariae –, und sie empfing vom Heiligen Geist.» Somit verbindet dieser Brunnen das Wirken des Heiligen Geistes in seinen Gaben mit den Freuden und Leiden Mariens, die sie mit ihrem Sohn Jesus durchlebte. Und in der Mitte symbolisiert das Kreuz mit der Rondelle für das Osterfeuer die Frucht des Wirkens des Gottesgeistes in Maria, Jesus Christus, Anfang und Ende, gestern und heute. Wenn wir den Platz betreten, werden wir in dieses Wirken Gottes, in sein Heilswirken, in seine Heilsgeschichte hineingenommen.

Wer nun die Kirche oder die Gnadenkapelle besuchen will, betritt zweimal den Vorplatz,

Die sieben Gaben des Heiligen Geistes
(nach Jesaja 11):

sapientia	Weisheit
intellectus	Einsicht
consilium	Rat
fortitudo	Stärke
scientia	Erkenntnis
pietas	Frömmigkeit
timor Domini	Gottesfurcht

als Ankommender und als Weggehender:

Wer ankommt, wird gleichermassen vom Vorplatz empfangen, eingenommen, gleichsam umschlossen und umarmt. Es ist der Ort der Vorbereitung, der inneren Sammlung. Wir gehen ja dem Heiligtum entgegen, in das wir eintreten. Hier dürfen wir Gott in seinem Hause begegnen. Hier dürfen wir auch der Gottesmutter Maria begegnen. Sie hat als Mutter des Messias Jesus Christus Freud und Leid erfahren, verteilt über ihr ganzes Leben. Davon ist jedoch auch unser Leben geprägt. Die Säulen mit den Anschriften der Freuden und Schmerzen Mariens wollen uns daran erinnern, dass wir nicht allein auf dem Weg sind, der eben oft auch ein Weg ist durch Freud und Leid, bunt gemischt, sondern dass Maria, die Mutter Jesu, mit uns geht. Die Kraft dazu schöpfen wir aus dem Vertrauen in den Heiligen Geist mit seinen sieben Gaben, die uns in der Taufe geschenkt wurden. Darum soll uns das plätschernde Wasser an unsere Taufe erinnern, die uns gereinigt und mit den Geistesgaben begnadet und beschenkt hat. Aus dieser Kraft sollen wir leben und mutig voranschreiten auf unserem Lebensweg. Der Besuch des Gotteshauses und der Marienkapellen soll uns darum im Vertrauen auf die Hilfe Gottes und die Fürbitte Mariens bestärken.

Wir betreten den Platz dann wiederum als Weggehende. Wer die Kirche verlässt, den entlässt gewissermassen dann auch der Vorplatz. Aber durch die hier angebrachten Symbole werden wir nochmals an Wirklichkeiten der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen erinnert, die uns dann wieder im Alltag bestärken sollen, unseren Glauben zu leben, auch

unter erschwerten Umständen, aber im Vertrauen auf Gott und die Fürsprache Mariens. Wie Maria sich mit ihrem Sohne an allen Erfolgen freute, so dürfen auch wir uns freuen an allem Schönen, das wir erleben, auch im Zusammenhang mit anderen. Und wie Maria mitlitt mit ihrem Sohne, so sollen auch wir Mitleid haben durch unsere Anteilnahme mit den Leidenden um uns und in der weiten Welt. Das Vorbeigehen am Brunnen mit lebendigem Wasser soll in uns dann auch wieder den Mut und die Zuversicht erneuern, gleichsam erfrischen, um das im gelebten Alltag zu verwirklichen, was wir glauben.

So möge denn unser neuer Kirchenvorplatz uns und allen Besuchern und Besucherinnen viel Freude bereiten und Zuversicht schenken, damit wir mutig unseren Weg gehen können zur Ehre Gottes, des Dreieinen.

Segensgebet

Herr, unser Gott, wir haben allen Grund, dir zu danken. Du gabst dem Künstler die Idee der Gestaltung dieses Vorplatzes. Du gabst

**Eine Sehre aus dem Leben
der Mutter Gottes.**



den Handwerkern und Arbeitern die Kraft, diese Idee zu verwirklichen. Du schenkst uns nun diesen Ort als Vorbereitung zur Begegnung mit dir und der Mutter deines Sohnes und als Ort, wo wir selber einander begegnen können. Wir danken dir für deine Güte und Zuwendung.

Lass nun deinen Segen (+) auf diesem Orte ruhen und erfülle alle mit deiner Gnade und deiner Huld, die hierher kommen, um dir zu begegnen, dich zu loben und dir zu danken. Viele kommen auch, um die Fürbitte Mariens zu erleben; lass sie hier Erhörung ihres Betens erlangen. Mach uns alle fähig, immer mehr dein lebendiges Volk zu werden, das deinem Sohne vertraut und aus der Botschaft seines Evangeliums lebt. Gib uns dazu deine Kraft und deinen Heiligen Geist. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

In seinem Schlusswort führte der Abt aus:

Es ist mir ein grosses Bedürfnis, allen zu danken, die mitgeholfen haben, dass unser Kirchenvorplatz eine so würdig-schöne Gestaltung erhalten hat. Zuerst gilt natürlich mein Dank dem geistigen Schöpfer und künstlerischen Gestalter des Platzes, Herrn Ludwig Stocker, der uns vorhin sein Werk vorgestellt hat. Dann danke ich den Mitarbeitern des Architekturbüros Giuseppe Gerster, Laufen, den Mitarbeitern des Baugeschäftes Merckx, Büsserach, und der Firma Stuaag, dann den Steinhauern und Plattenlegern der Firma Stehlik, Basel, dem Elektrogeschäft Gutzwiller, Therwil, und der Spenglerei Hermann, Flüh, und allen, die mit anderen Arbeiten und mit ihren Ratschlägen mitgeholfen haben, dass dieses

7 Freuden Mariens: 7 Schmerzen Mariens:

- | | |
|-----------------|------------------------|
| 1. Verkündigung | 1. Prophetie Simeons |
| 2. Heimsuchung | 2. Flucht nach Ägypten |
| 3. Geburt | 3. Verlust des Kindes |
| 4. Auferstehung | 4. Kreuzweg |
| 5. Himmelfahrt | 5. Kreuzigung |
| 6. Geistsendung | 6. Kreuzabnahme |
| 7. Aufnahme | 7. Grablegung |

Bauprojekt so gut gelungen ist. Nicht zuletzt möchte ich unserem P. Bonifaz den verdienten Dank aussprechen; er hat sich wiederum voll eingesetzt mit seinem Wissen und Können, so dass wir alle nun auf ein so schönes, gelungenes Werk schauen dürfen, das – so hoffen wir – Bestand haben wird.

Und schlussendlich haben wir Mariasteiner Mönche den Mitgliedern unseres Freundevereines zu danken für den grossen finanziellen Beitrag an die Kosten dieser Platzgestaltung. Ich sage ihnen im Namen aller meiner Mitbrüder ein ganz herzliches «Vergelt's Gott» für diese grosse Spende.

Und so übergebe ich gleichsam diesen «Platz der Freunde des Klosters Mariastein» der Öffentlichkeit. Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, dass die Symbole und Zeichen auf diesem Platz uns beim stillen Betrachten im Glauben stärken und uns näher zu Gott bringen sollen. – Setzen Sie sich dazu einmal in einer ruhigen Stunde unter die Pergola! – So möge dieser Kirchenvorplatz uns alle durch die Begegnung miteinander zum Frieden, zur Verständigung und zur Versöhnung führen.



De Paoli's Blumenzauber

Ihr Blumengeschäft mit persönlicher Beratung

Auch ohne Grund . . .

Blumen schenken macht Freude! Wir bieten eine individuelle Auswahl.

Oberdorfstrasse 1 • 4244 Röschenz • Tel. + Fax 061 761 79 42